

Der Elefant und die Maus

Es waren einmal im fernen, fernen Indien ein großer grauer Elefant und eine kleine graue Maus. Solange das Mäuslein denken konnte, lebte es mit dem Elefanten und bewunderte ihn. Er war so groß, so stark, so schön und er wusste so viel. Der Elefant seinerseits liebte das Mäuslein und hatte täglich seine Freude an ihm. Nachts schlief das Mäuslein hinter einem der großen Elefantenohren, den Tag turnte es den langen Rüssel des Elefanten entlang oder schaukelte lachend an seinem Pinselschwanz. Mit seinem Rüssel pflückte der Elefant süße Früchte und die leckersten Nüsse aus den hohen Bäumen und gab dem Mäuslein immer die Besten davon.

Eines Tages saßen die beiden wieder einmal friedlich nebeneinander am großen Fluss, dort, wo die Hängebrücke das rauschende Wasser überspannt. Das Mäuslein sah den Elefant strahlend an und sagte: "Gell, du magst mich ebenso wie ich dich." "Natürlich", antwortete der Elefant, "wir sind uns doch so ähnlich. Dein Fell ist genauso grau wie meine dicke Haut. Du läufst auf vier Beinen wie ich, hast zwei Ohren wie ich und einen dünnen Schwanz. Was aber das Wichtigste ist, wir essen beide am liebsten süßes Obst und knackige Nüsse, und wir lachen beide gerne. Komm her und krabbele mich hinter meinen Schlappohren, dann will ich dich mit meinem Rüssel fangen, wenn du meine Stempelbeine hinauf- und hinuntersaust." Das Mäuslein quiekte, der Elefant trompetete und beide spielten eine Weile.

Als sie müde waren, setzten sie sich und schauten auf den Fluss und die Hängebrücke. Das Mäuslein bettelte: "Erzähl mir noch einmal, wie du über den Fluss gekommen bist und wie es im Land auf der anderen Seite der Brücke aussieht, bitte." Der Elefant wollte zuerst nichts davon wissen. "Das habe ich dir schon so oft erzählt. Ich erinnere mich nicht so gerne daran. Das weißt du doch", brummte er. Das Mäuslein ließ nicht locker. Schließlich begann der Elefant: "Ich mache meine Erzählung aber ganz kurz, du Quälgeist. Also, als ich noch viel jünger war, gefiel es mir auf der anderen Seite der Brücke, wo ich damals lebte, nicht mehr. Ich fasste mir Mut und stapfte durch das Wasser. Seitdem bin ich hier. Hier gefällt es mir, denn du bist bei mir." Das Mäuslein war mit diesem knappen Bericht, den es tausende Male schon gehört hatte, sichtlich unzufrieden: "Was hat dir denn da drüben nicht gefallen?", quengelte es. "Es gab zu viele Schnaken", war die einzige Antwort, zu der sich der Elefant herabließ.

Dann stand er auf und trottete davon. Das Mäuslein blieb sitzen und begann zu phantasieren: "Ich würde zu gerne wissen, wie es wirklich da drüben aussieht. Vielleicht ist dort das Land, in dem Käseblumen, Speckgras und Schokoladenplätzchen wachsen. Wie ich einmal gehört habe, muss man sich drüben die leckeren Nüsse nicht vom hohen Baum herunterholen lassen, weil sie überall in der Wiese liegen. Ich will dorthin... aber durchs Wasser stapfen, das kann ich nicht." Mutlos stand das Mäuslein auf und folgte dem Elefant.

Ein paar Tage später saßen beide an der gleichen Stelle und sahen auf die wilden Wasser des Flusses. Das Mäuschen spielte mit dem Elefant, um ihn in gute Laune zu bringen. Schließlich gab es sich einen Ruck und sagte frech: "Ich will auf die andere Seite des Flusses." - "Das geht nicht", sagte der Elefant so schnell und streng als habe er die Antwort schon lange vorbereitet. "Warum?", fragte das Mäuslein kleinlaut. "Du kannst nicht durchs Wasser stapfen." "Vielleicht könnte ich über die Hängebrücke huschen", piepste das Mäuslein unsicher. "Die Hängebrücke trägt uns Grautiere nicht", tröstete der Elefant, "komm, ich zeige es dir."

Das Mäuslein folgte dem Elefant zum Wasser. Dort, wo die Hängebrücke beginnt, setzte der Elefant seinen rechten vorderen Stempelfuß auf die Seile der Brücke und schaukelte

sie nur ein wenig hin und her. Sofort begannen die Seile zu ächzen und zu stöhnen. Die ganze Brücke schwang gefährlich. Sie zischte und rasselte, als wolle sie zerreißen. Entsetzt schrie das Mäuslein: "Hör auf, hör auf. Sie wird zerreißen und du stürzt ins Wasser." Der Elefant zog seinen Stempelfuß zurück, wandte dem Fluss den Rücken zu und stapfte davon.

Sein großes Elefantenherz war voller Angst, das Mäuslein zu verlieren. Die kleine Maus folgte ihm mit gesenktem Kopf. "Ich bin wie ein Elefant", dachte sie niedergeschlagen, "grau, vierbeinig, mit zwei Ohren und einem Schwanz. Wir Grautiere können nicht über die Hängebrücke gehen."

Drei Tage später ereignete sich Folgendes: Während der Elefant seinen Mittagsschlaf hielt, spielte das Mäuslein mit einer Nuss. Die Nuss kullerte davon und fiel in einen tiefen Graben. Ohne zu überlegen, folgte das Mäuslein der Nuss, indem es behände über einen langen Ast huschte, der sich in den Graben hinunterneigte. Der Ast wurde dünner und dünner, verzweigte sich vielfach, wippte und schaukelte heftig. Bei jedem Trippelschritt des Mäusleins gab er bedrohliche Laute von sich. Das Mäuslein achtete nicht darauf. Es war sich seiner Leichtfüßigkeit sicher.

Als das Mäuslein nach kurzem mitsamt der Nuss auf die gleiche Weise wieder auf der Wiese neben dem schlafenden Elefant ankam und die leckere Nuss verspeiste, ging ihm ein Licht auf. Es sprang auf seine vier Pfoten, spitzte die Ohren, streckte den Schwanz in die Luft und huschte über die Hängebrücke.

Der Elefant hat es nie mehr gesehen.